

# Die Stadt von morgen entsteht jetzt

Professor Stefan Siedentop und Thorsten Grote zeigen, wie sich Iserlohn dem demographischen Wandel stellen kann

Miriam Mandt-Böckelmann

**Iserlohn.** „Wie wollen wir in der Zukunft in Iserlohn Wohnen, Wirtschaften und Leben?“, stellte Martin Legler vom Iserlohner Klimabündnis in seiner Begrüßung jene Frage, um die sich am Mittwochabend in der VHS am Stadtbahnhof alles drehte. Kurz gesagt: Iserlohns Bevölkerungszahl schrumpft, die Bevölkerung wird immer älter, der demographische Wandel ist nicht aufzuhalten - und wir sind mittendrin in dieser Spirale, von denen manche sagen, dass sie nach unten führt. Ist Iserlohn auf dem absteigenden Ast? Die Referenten des Abends Prof. Dr.-Ing. Stefan Siedentop von der TU Dortmund und Stadtbaurat Thorsten Grote bemühten sich, diese Ängste zu zerstreuen. Tenor: Gemeinsam mit der Bürgergesellschaft kann es gelingen, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern, damit die Waldstadt auch in Zukunft ein lebenswerter Ort ist.

## Die Zahlen sprechen für sich

Vor der Suche nach Lösungsansätzen stand die Beschäftigung mit dem Status Quo. Die Zahlen (alle von IT.NRW) machen schwindelig: Von 2000 bis 2022 ist die Bevölkerungszahl in Iserlohn um 6,3 Prozent gesunken, bis 2050 sei mit einem Rückgang der Bevölkerungszahl um zehn Prozent zu rechnen. Im Gegensatz dazu verzeichnet NRW im Schnitt von 2000 bis 2022 ein knappes Plus von 0,7 Prozent. Das Saldo von Geburten zu Sterbefällen (je 1000 Einwohner) beträgt in Iserlohn -74,3, im NRW-Durchschnitt aber lediglich -48,1. Im gleichen Zeitraum sei das Durchschnittsalter jedoch um 4,2 Jahre gestiegen. Gleichzeitig werde die Zahl der Erwerbstätigen um rund 11.000 sinken.

Was tun? „Eine Trendumkehr durch Wachstum halte ich für wenig Erfolg versprechend“, so der Wissenschaftler. Besser sei es, sich der Situation zu stellen und an die Stagnation anzupassen. Das heißt: „Wir sollten Wert legen auf eine Qualitätsverbesserung im Bestand.“



Thorsten Grote beim Vortrag Demographie und Stadtentwicklung in der VHS am Stadtbahnhof.

MIRIAM MANDT-BÖCKELMANN

Wichtig sei es, „Themen wie Demographie und Klimawandel integriert zu denken“ und Zuwanderung aus dem Ausland als Chance zu sehen, „auch wenn es anfangs mit Integrationslasten“ verbunden sei. Langfristig zahle es sich für eine Kommune jedoch aus.

Siedentop stellte sechs Handlungsfelder vor: Von der Integrierten Stadtentwicklung über die Siedlungsentwicklung und Daseinsvorsorge bis zu Mobilität und Verkehr. Ein Punkt: „Kommunen sollten auf die Innenentwicklung und die innerstädtische Verdichtung setzen“, so Siedentop. Neubaugebiete auf der Grünen Wiese hätten keine Zu-

kunft. Ziel sei eine Vitalisierung der Innenstadt durch eine multifunktionale Nutzungsmischung von Wohnen, Gewerbe, Freizeitmöglichkeiten, Grün und eine verbesserte Erreichbarkeit mit dem ÖPNV, zu Fuß und mit dem Rad. Es sei wichtig, das „schlummernde Erwerbspotential“ auszuschöpfen, indem durch verbesserte Kinderbetreuungsmöglichkeiten beide Eltern arbeiten gehen könnten, und es müsse gelingen, ältere Menschen, die das wollten, länger in ihrem Job zu halten.

Thorsten Grote, Stadtbaurat und ebenfalls studierter Raumplaner, verwies darauf, dass man sich in

und Möllmann, sowie des Bereichs Obere Mühle/südliche Innenstadt. Zukünftige Projekte seien die ehemalige Hülsmann-Kaserne, der Wissenscampus, der Neubau des Rathauses, die Entwicklung des Schillerplatzes. Aber, so Grote: „Wir haben nicht die besten finanziellen Voraussetzungen, wir haben viele Investitionen, die wir tätigen müssen und werden wohl einige zurückstellen müssen.“ Wichtig sei deshalb, integriert zu planen, alle Bausteine zu kennen, um späteren Entwicklungen nicht im Weg zu stehen.

## Wie geht es mit dem Schillerplatz weiter?

Projekte wie der Schillerplatz seien im Zeitplan, mit dem Abschluss der Erschließungsarbeiten sei im Sommer zu rechnen. Geplante Nutzungen seien Wohnen, Büro und Praxen, ein Vollsortimenter, dazu Hotel, Gastronomie und „das Gesicht der Stadt“, ein Bürgerbüro und eine Mediathek, als sogenannter dritter Ort, als Frequenzbringer für die Innenstadt. „Wir schaffen es, dass auf dem Deckel einer Tiefgarage Bäume wachsen“, so Grote. Natürlich könne es mehr Grün sein, aber „der Schillerplatz wird immer ein Kompromiss bleiben müssen, weil er eben immer ein Bauwerk sein wird und nicht ein natürlicher Platz mit tatsächlicher Bodenfunktion.“ Zum Schluss ließ es sich Grote nicht nehmen, die von Siedentop vorgeschlagenen Maßnahmen daraufhin abzuklopfen, was schon in Iserlohn erreicht worden sei. Grotes Fazit: „Ich glaube, wir können an die meisten einen grünen Haken machen!“

Das sahen einige Anwesende in der folgenden Diskussion anders. Manuel Huff monierte, dass die Innenstadt als Wohnraum besonders für Familien mit Kindern nicht attraktiv sei. Martin Isbruch kritisierte, dass die „jungen Leute“ in den Konzepten nirgendwo vorkämen. Es sei wichtig, Angebote für junge Leute zu schaffen, meinte auch Martin Legler. Professor Siedentop riet deshalb, die beiden Fachhochschulen stärker in die Stadtentwicklung einzubinden und gemeinsame Projekte zu entwickeln.

Prof. Dr.-Ing. Stefan Siedentop von der TU Dortmund referierte zum Thema Demographie und Stadtplanung in der VHS.

Iserlohn schon seit 2008 mit dem Thema befasste und in vielen Punkten bereits auf einem guten Weg sei.

Seit 2017 würde mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept „Mein Iserlohn 2040“ die Bürgerschaft mit einbezogen, denn „Wir als Planer können viel Theorie, aber nur die Menschen vor Ort können sagen, wo der Schuh drückt.“ Man tue alles, um mit den Menschen, zum Beispiel im Waldstadtlabor, ins Gespräch zu kommen.

Es sei wichtig, die Vorteile Iserlohns, wie die niedrigen Bodenpreise, den hohen Anteil an Waldflächen, die innenstadtnahe Naherholung im Stadtwald oder am Seilersee, den ÖPNV, die gute überregionale Verkehrsanbindung und den hohen Branchenmix zu sehen, so Grote. Ziel sei es „das Gute, das wir haben, zu erhalten.“ Als Leuchtturmprojekte nannte der Stadtbaurat die Erschließung des „Hänsel-Geländes“, die Sanierung der Innenstadt in den 2000er Jahren, den Umbau des Stadtbahnhofs, die Entwicklung des Areals von Kissing